

Apropos 68:

Ohne Islam hätten wir Christen keine Wissenschaft!

Der 17-jährige Frank, der – wie schon mehrfach erwähnt – buchstäblich in mein Leben gepurzelt ist, kommt schelmisch grinsend und hält mir einen Text unter die Nase: «Wenn sich keine Beweisstücke für die Unberührtheit des Mädchens beibringen lassen, soll man das Mädchen hinausführen und vor die Tür ihres Vaterhauses bringen. Dann sollen die Männer ihrer Stadt sie steinigen und sie soll sterben; denn sie hat eine Schandtat begangen, indem sie in ihrem Vaterhaus Unzucht trieb. Du sollst das Böse aus deiner Mitte weg-schaffen.» «Was ist denn das, aus dem Koran?», frage ich. Der Jüngling meint maliziös: «Nein, das ist aus der Bibel, es steht im 5. Buch Mose¹.»

Gewalt in der Bibel

Da regen wir uns – zu Recht – darüber auf, wenn in einem islamischen Land wieder ein Mensch zum Tode verurteilt wird durch Steinigung, wie kürzlich die 43-jährige Iranerin Sakineh Mohammadi e Ashtiani wegen angeblichen Ehebruchs. Dabei steht diese Todesstrafe als Forderung in der Heiligen Schrift von uns Christen. (Im Koran kommt sie im Übrigen nicht vor...) Wenn wir genauer in die Bibel schauen, wird auch die Gewalt an sich zum Problem. So heißt es etwa im 3. Buch Mose: «Wer des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben; die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Ob Fremdling oder Einheimischer, wer den Namen lästert, soll sterben.»² Oder: «Nachdem Mose so zu den Israeliten gesprochen hatte, führten sie den, der den Fluch ausgesprochen hatte, aus dem Lager hinaus und steinigten ihn. So erfüllten sie, was der Herr dem Mose aufgetragen hatte.»³

Im 5. Buch Mose liest man: «... so willige nicht ein und gehorche ihm nicht. Auch soll dein Auge ihn nicht schonen, und du sollst dich seiner nicht erbarmen und seine Schuld nicht verheimlichen, sondern sollst ihn zum Tode bringen. Deine Hand soll die erste wider ihn sein, ihn zu töten, und danach die Hand des ganzen Volks. Man soll ihn zu Tode steinigen, denn er hat dich abbringen wollen von dem Herrn, deinem Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt hat, auf dass ganz Israel aufhorche und sich fürchte und man nicht mehr solch Böses tue unter euch.»⁴ Und weiter: Vater und Mutter sollen «zu den Ältesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam und gehorcht unsrer Stimme nicht und ist ein

Schlemmer und ein Trunkenbold. So sollen ihn steinigen alle Leute der Stadt, dass er sterbe, und sollst also das Böse von dir tun, dass es ganz Israel höre und sich fürchte.»⁵

In den Psalmen ist zwar nicht von Steinigung, aber doch von einer nicht minder brutalen Methode die Rede: «Wohl dem, der deine jungen Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert!»⁶

Jesus und die Ehebrecherin

Genug der Beispiele! Sie zeigen, dass in der jüdisch-christlichen Kultur Gewalt im Allgemeinen und Steinigung im Besonderen einst durchaus normal war. Das galt fürs Alte, aber nicht mehr fürs Neue Testament – mag man nun einwenden. Fordert Jesus im «Gleichnis von den anvertrauten Pfunden» wirklich zum Mord an den «Feinden Gottes» auf? In der Lutherbibel von 1912 heißt es jedenfalls: «Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürgt sie vor mir.»⁷ Im Johannes-Evangelium taucht dann aber die berühmte Geschichte «Jesus und die Ehebrecherin» auf: «Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!»⁸

Rudolf Steiner und die Entwicklung der Menschheit

Der 17-jährige Frank, der – wie bei der heutigen Jugend üblich – nicht besonders bibelfest ist, staunt: «Da haben wir Christen aber einen großen Weg zurückgelegt, von der brutalen Gewalt bis zur relativen Friedfertigkeit!»

Nun – das ist der Weg, den Rudolf Steiner als Entwicklung der Menschheit beschreibt: «Es bedeutet einen sittlichen Fortschritt, wenn der Mensch zum Motiv seines Handelns nicht einfach das Gebot einer äußeren oder der inneren Autorität macht, sondern wenn er den Grund einzusehen bestrebt ist, aus dem irgendeine Maxime des Handelns als Motiv in ihm wirken soll. Dieser Fortschritt ist der von der autoritativen Moral zu dem Handeln aus sittlicher Einsicht. Der Mensch wird auf dieser Stufe der Sittlichkeit die Bedürfnisse des sittlichen Lebens aufsuchen und sich von der Erkenntnis derselben zu seinen Handlungen bestimmen lassen. Solche Bedürfnisse sind: 1. das größtmögliche Wohl der Gesamtmenschheit rein um dieses Wohles willen; 2. der Kulturfortschritt oder die sittliche Entwicklung der Menschheit zu immer größerer Vollkommenheit; 3. die Verwirklichung rein intuitiv erfasster individueller Sittlichkeitsziele.»⁹ Weiterführendes findet sich in Steiners Hauptwerk *Philosophie der Freiheit*.

Ziel wird sein: «Das wichtigste Problem alles menschlichen Denkens ist das: den Menschen als auf sich selbst gegründete, freie Persönlichkeit zu begreifen.»¹⁰

Ein jedes Volk hat seine spirituelle Aufgabe

Frank ist nicht ganz zufrieden. «Wie kommt es denn, dass wir trotz dieser Entwicklung massive Probleme mit einigen Ländern und manchen Menschen hier haben?», fragt er forschend. Nun, die Entwicklung verläuft eben nicht gleichmäßig, sondern ganz verschieden. Rudolf Steiner hielt fest: «Die Erde hat verschiedene Aufgaben durchgemacht. Es hat ja nicht nur der einzelne Mensch eine Aufgabe, die ganze Erde hat fortwährend ihre verschiedenen Aufgaben.»¹¹ Zudem gilt, dass «die Völker mit ihrer Arbeit, mit ihrem kulturellen Schaffen keineswegs isoliert dastehen in der Weltentwicklung, im Menschheitsfortschritt. Ein jedes Volk hat seine spirituelle Aufgabe, es hat einen ganz bestimmten Beitrag zu leisten für das, was wir den menschlichen Fortschritt nennen. Unsere Kultur ist ja heute schon eine ganz komplizierte, und sie ist dadurch so kompliziert geworden, dass viele einzelne Kulturströme zusammengefloßen sind. Wir haben in unserem heutigen Geistesleben und in unserem äußeren Leben einen Zusammenfluß der mannigfaltigsten Völkerculturen, die von den einzelnen Völkern mehr oder weniger einseitig, im Sinne ihrer Mission geleistet wurden und die dann in den gemeinsamen Strom hineingefloßen sind. Deshalb unterscheiden sich alle einzelnen Völker voneinander, deshalb können wir bei jedem Volke von seiner besonderen Mission sprechen. Und wir können fragen: Was können wir, die wir ja die Kulturarbeit unserer Vorfahren in un-

serer eigenen Kultur enthalten haben, was können wir heute aufweisen, das uns zeigt, was diese oder jene Völker uns zu geben hatten für den gemeinsamen Menschenfortschritt?»¹²

Christentum und Islam

So hat sich beispielsweise das Christentum bemüht, «in die verschiedenen anderen Religionsformen hineinzuwachsen». Es drang «in immer neue Gebiete und Völkerschaften» vor. «Es war die Anpassungsfähigkeit des Christentums, die das ermöglichte. Die christliche Religion dehnte sich immer mehr aus; wegen dieser Vielgestaltigkeit brauchte sie aber auch einen mächtigen Zentralpunkt: das ist das römische Papsttum. Alle Schäden, die später durch das Christentum hervorgebracht worden sind, sind mit dieser weltgeschichtlichen Mission des Papsttums verknüpft.» Demgegenüber mussten die «semitischen Völker» aber «anders angefasst werden. Das tat Mohammed. Er hat einen ersten großen Lehrsatz aufgestellt, in dem er sagte: Alle Götter außer dem Einen sind keine Götter. Nur derjenige, den ich euch lehre, ist der einzige Gott. Dieser Lehrsatz kann nur verstanden werden als Opposition zum Christentum.» Steiner hielt weiter fest, «dass im Mohammedanismus jetzt in bewusster Weise nicht mehr angeknüpft werden soll an die alten, noch spirituellen Religionsformen des Heidentums, sondern es soll nur noch durch die physische Wissenschaft der richtige Weg gefunden werden, um den physischen Plan zu erobern.»¹³

Ahrimanisch, aber notwendig

Rudolf Steiner beleuchtet den Islam – oder «Mohammedanismus», wie er ihn hier nennt – von zwei Seiten. Die erste: «Der Mohammedanismus ist die erste ahrimanische Manifestation, die erste ahrimanische Offenbarung nach dem Mysterium von Golgatha. Der Gott Mohammeds, Allah, Eloha, ist ein ahrimanischer Abklatsch oder Abglanz der elohistischen Wesenheiten, der Elohim, aber monotheistisch erfasst. (...) Die mohammedanische Kultur ist ahrimanisch, aber die Gemütsverfassung der Islamiten ist luziferisch.»¹⁴

Die andere Seite: Zwischen dem Christentum und dem Mohammedanismus haben in der Vergangenheit «starke Kämpfe» stattgefunden. Da hat der Letztere «etwas sehr Merkwürdiges gemacht». Der Mohammedanismus «hat das Christentum im Süden umgangen und (...) dann von der linken Flanke aus angegriffen». Wenn er das nicht getan hätte, «wenn sich bloß das Christentum ausgebreitet hätte, dann hätten wir heute noch keine Wissenschaft! Das religiöse Element des Mohammedanismus ist abgewehrt worden, das ist durch Kriege

bekämpft worden. Aber das geistige Element, das sich nicht mit religiösen Streitigkeiten befasste, sondern das die alte Wissenschaft fortgepflanzt hat, das ist mit dem Mohammedanismus nach Europa gekommen. Und das, was die Europäer da gelernt haben, das ist bis in die heutige Wissenschaft hineingeflossen.» So kommt Steiner zur Schlussfolgerung: «Daher haben wir heute in Europa eigentlich zweierlei in unserer Seele: Wir haben die Religion, die vom Christentum angeregt worden ist, und wir haben die Wissenschaft, die vom Mohammedanismus angeregt worden ist, wenn auch auf Umwegen. Und das Christentum konnte sich auch hier nur so entwickeln, dass der Mohammedanismus es wissenschaftlich beeinflusste.»¹⁵

Warum der Islam zu Mitteleuropa gehört

So gesehen ist die Feststellung nicht übertrieben, dass der Islam integrierender Bestandteil dessen ist, was man christlich-abendländische Kultur nennt – auch wenn das für viele paradox tönen mag und auch wenn das die deutsche Bundeskanzlerin nicht zu wissen scheint, obwohl sie die Tochter eines Pfarrers ist, sonst hätte sie ihre effekthascherische Äußerung «Multikulti ist gescheitert, absolut gescheitert!» nicht gemacht. Unter «Multikulti» wird üblicherweise verstanden, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen friedlich zusammenleben. Und dieser «Ansatz» ist nicht nur nicht gescheitert, er ist der einzige, der zukunftsfähig ist. Das wurde hier bereits dargestellt, ist aber in vielen Köpfen noch nicht angekommen. Deshalb sei der Hinweis darauf nochmals erlaubt, was Rudolf Steiner als «die wichtigste öffentliche Aufgabe der gegenwärtigen und der nächst zukünftigen Menschheit» angesehen hat, damit «die Menschheit überhaupt weiter bestehen könne, damit sie zu wirklich sozialem innerem Erfühlen des Menschenlebens kommen könne.» Der unsägliche Nationalismus und der vielfältige Gruppenegoismus müssen verschwinden. Denn: «Alte soziale Strukturen sind hervorgegangen aus Blutsverbänden, aus der kleinen und großen Familie, aus der Sippe, den Klassen und so weiter. Die haben sich dann erweitert zu Volkszusammenhängen. Heute zappelt die Menschheit, indem sie in einer verlogenen Weise glaubt, sich an solche Zusammenhänge halten zu können, in Volkszusammenhängen, während sie im Grunde genommen längst überwunden hat, was Volkszusammenhänge sind, während längst die Notwendigkeit da ist, zu anderen sozialen Zusammengehörigkeiten zu kommen, als sie die Blutsverwandtschaft durch die Völker darstellt.»¹⁶

Auf diesem Hintergrund wird auch sichtbar, wie idiotisch die Behauptungen gewisser Leute sind, die nur in

Wörtern und nicht in begrifflichen Zusammenhängen denken können – Menschen, die sich für Anthroposophen halten nicht ausgeschlossen – und deshalb Steiner «rassistische» und «antisemitische» Tendenzen unterschieben. Das Gegenteil ist richtig: Er hat beispielsweise schon sehr früh das Verhängnis des politischen Zionismus gesehen (obwohl er ihn noch gar nicht als solchen benennen konnte), wie reaktionär und menschenverderbend er ist, indem er die alte Blutsverwandtschaft zementieren will. Das können wir heute jeden Tag beobachten. Die israelischen Regierungen verletzen dauernd in erheblichem Maß das Völkerrecht, sind also kriminell, auch wenn das – aus falscher Zurückhaltung – kaum jemand zu sagen wagt.

Gesucht: billige Arbeitskräfte ...

Apropos deutsche Bundeskanzlerin: Dieser Art Politiker geht es ja nicht um die Wahrheit, sondern nur darum, wahltaktisch Stimmungen auszunützen und Sonderinteressen zu bedienen. Sie wird sich aber hüten, diese offen anzusprechen. Schon ab 1961 warben deutsche Unternehmen auf der Basis eines Abkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei 678 702 Männer und 146 681 Frauen, also insgesamt 825 383 Menschen, als türkische Gastarbeiter an.¹⁷ Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt erklärte dazu im letzten Jahr: «Im Grunde genommen ging es (...) darum, durch Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte das Lohnniveau niedrig zu halten. Mir wäre stattdessen lieber gewesen, die deutschen Löhne wären gestiegen.»¹⁸ Selbstverständlich war auch die Türkei froh über diese Entwicklung. So kamen Devisen ins Land, die dem Handelsüberschuss entgegenwirkten, was wiederum die deutsche Exportwirtschaft erfreute. Das Problem dabei: Es kamen nicht nur billige Arbeitskräfte, sondern Menschen mit Ecken und Kanten und Bedürfnissen, beispielsweise die Familie auch dabei zu haben. Das alles ist heute nicht viel anders. Jetzt sind allerdings nicht mehr Menschen aus Ostanatolien erwünscht, die nicht wissen, dass ein Bidet nicht zum Gemüse- und Wäsche-waschen dient, die aber für einen Hungerlohn Dreckarbeit verrichten; heute erschallt der Ruf nach «Spezialisten» und «qualifizierten Fachkräften», die dann im Herkunftsland fehlen. «Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), Hans Heinrich Driftmann, warnte, inzwischen fehlten der Wirtschaft rund 400 000 Ingenieure, Meister und gut ausgebildete Fachkräfte. Deutschland verzichte dadurch jährlich auf rund 25 Milliarden Euro Wertschöpfung. «So geht uns rund ein Prozent Wirtschaftswachstum verloren.»»¹⁹

Sklavenhalter-Wirtschaft

Das Problem dabei: Was heute als Wirtschaft auftritt, ist eine Sklavenhalter-Wirtschaft. (Vgl. *Apropos* 64 und 65) Die Wirtschaft ist nicht dazu da, den Gewinn (einzelner Abzocker) zu maximieren, wie das heute üblich ist, sondern die Wirtschaft hat primär die (materiellen) menschlichen Bedürfnisse *aller* Menschen zu befriedigen. Anders ausgedrückt: Der heute herrschende Kapitalismus, die unsoziale Marktwirtschaft, muss überwunden werden, aber nicht durch den Staat (das führt – wie das der Osten leidvoll gezeigt hat – zum Staatskapitalismus), sondern durch die von Rudolf Steiner vorgeschlagene Dreigliederung des sozialen Organismus.

Anlass zur Suche der hier dargestellten Hintergründe gab der Dreckseller *Deutschland schafft sich ab* des deutschen Ex-Bundesbankers Thilo Sarrazin, der an dieser Stelle schon zweimal aufs Korn genommen worden ist. Es sei hier nicht bestritten, dass im Migrations- und im Sozialwesen Missstände bestehen, die beseitigt werden müssen. Nur wird das mit Schaumschlagereien nicht gelingen. Im Gegenteil: Der Herr S. bereichert sich schamlos auf Kosten von armen Teufeln. Auch dort, wo diese Unrecht tun, indem sie den Staat mit unwahren Angaben betrügen, muss man sehen, dass das auch Ausfluss des sozialen und wirtschaftlichen Klimas ist. Da gibt es Leute, die in Saus und Braus leben, ohne zu arbeiten. In der Schweiz ist kürzlich eine Studie erschienen, die zeigt, dass etwa die Hälfte der ganz großen Vermögen geerbt wurde. In wenigen Jahren sind diese verdoppelt. Nach Rudolf Steiner müssten diese Mittel nach etwa 14 Jahren verschwunden sein, wenn sie nicht sinnvoll der Wirtschaft und Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden.

Deutschland wurde bereits abgeschafft ...

Im Übrigen schafft sich Deutschland nicht ab. Es wurde bereits abgeschafft, wenn man berücksichtigt, an welcher Arbeit es gehindert wurde. Vor über 100 Jahren hat Rudolf Steiner festgestellt: «Wir haben eine ganz besondere Aufgabe hier in Mitteleuropa. Nichts würde es uns helfen, einseitig morgenländisch oder einseitig englisch zu sein. Wir müssen das Morgenrot des Ostens und die physische Wissenschaft des Westens zu einer großen Harmonie vereinigen. Dann werden wir verstehen, wie vereinigt wird die Idee der Zukunft mit der Idee des Kampfes um das Sonderdasein.»²⁰ Welche «ahrimanischen Umtriebe» das mit verhindert haben, schildert Steiner in seinen *Zeitgeschichtlichen Betrachtungen*, die kürzlich vom Berner Historiker Alexander Lüscher in hervorragender Weise neu herausgegeben wurden²¹: «Jetzt kann man nichts dagegen tun. Man kann einzig

die ganzen Dinge, die da vorliegen, klar zu erkennen suchen und mit diesen Erkenntnissen wirklich leben. Man muss immer daran festhalten, dass Gedanken wirkliche, dynamische Kräfte sind. Die Dinge klar durchdenken – das ist das Einzige, was wir jetzt tun können. Und auch wenn man nur zwei Tage lang mit diesen wahren Gedanken lebt und sich dann vielleicht wieder durch die schwarze Magie des Journalismus herumkriegen lässt, so sind diese zwei Tage schon eine Kraft. Dann kommt vielleicht einmal der Zeitpunkt, wo das genutzt werden kann, indem man selber etwas bewirken kann oder durch seinen Einfluss jemand anderen veranlassen kann, etwas zu tun. Man lese nur zum Beispiel die Geschichte des heiligen Nikolaus von Myra oder des Nikolaus von der Flüe.»²²

Boris Bernstein

P.S. Eigentlich hätte hier von den soeben erschienenen Memoiren des früheren amerikanischen Präsidenten George W. Bush die Rede sein sollen, von denen Uwe Karsten Heye, Regierungssprecher unter Ex-Kanzler Gerhard Schröder, sagt: «Bush kann das Lügen nicht lassen», und die Grundlage genug wären, ihn vors Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zu bringen. Die von Rudolf Steiner dargestellten Hintergründe waren mir diesmal wichtiger.

1 Deuteronomium 22,20–21.

2 Levitikus 24,6.

3 Levitikus 24,23.

4 Deuteronomium 13,9–11.

5 Deuteronomium 21,20–21.

6 Psalm 137,9.

7 Lukas 19,27.

8 Johannes 8,3-11.

9 Rudolf Steiner, GA 4, S. 156.

10 Rudolf Steiner, GA 3, S. 92.

11 Rudolf Steiner, GA 182, 30.4.1918.

12 Rudolf Steiner, GA 3, S. 92.

13 Rudolf Steiner, GA 92, 24.6.1904.

14 Rudolf Steiner, GA 300a, 2.1.1920.

15 Rudolf Steiner, GA 353, 19.3.1924.

16 Rudolf Steiner, GA 191, 19.10.1919.

17 *Der Spiegel*, 11. März 2007.

18 Helmut Schmidt, Giovanni di Lorenzo: *Auf eine Zigarette mit Helmut Schmidt*, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, 2009, S.132–134.

19 *Spiegel Online* 16.10.2010.

20 Rudolf Steiner, GA 54, 12.10.1905.

21 Vgl. *Der Europäer*, Jg. 14, Nr. 6/7 (April/Mai 2010).

22 Rudolf Steiner, GA 173c, 13.1.1917.